

# compact



---

KLARTEXT:

**Evonik Vorstandsvorsitzender  
Christian Kullmann**

---

REGION MIT POTENZIAL:

**Zukunftsperspektive  
Kohlenstoffdioxid**

SCHWERPUNKT

**Resilient und innovativ – Zukunftsstrategien der  
Chemieunternehmen im Rheinland**



# Gemeinsam. Starke Leistungen für die Industrie

In den Bereichen Gerüstbau, Industrieisolierung, Oberflächentechnik und Instandhaltung erbringen die XERVON-Unternehmen Dienstleistungen für sichere und zuverlässig funktionierende Industrieanlagen. **Mehr auf [xervon.de](http://xervon.de)**

**XERVON®**

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT



# Auf Nummer sicher. Mit BUCHEN SafetyService

Der Bereich SafetyService von BUCHEN verkauft und vermietet lebensrettendes Safety Equipment namhafter Hersteller, z. B. Gaswarngeräte, Atemschutz oder Absturzsicherungen und übernimmt für Sie auch die professionelle Wartung in unseren zertifizierten Service-Centern. Mehr auf [buchen-safety-service.net](http://buchen-safety-service.net)

**BUCHEN®**

IM AUFTRAG DER ZUKUNFT



## KLARTEXT

Evonik Vorstandsvorsitzender Christian Kullmann  
über die Resilienz der europäischen Chemieindustrie 4-5

## SCHWERPUNKT

**Resilient und innovativ – Zukunftsstrategien der  
Chemieunternehmen im Rheinland**

Einleitung – Am Wendepunkt: Strategien für eine widerstandsfähige Chemieregion Rheinland	6
Henkel setzt auf eine eigene Lösung: Vorausschauende Instandhaltung dank IIoT	6-7
Currenta: Moderne Ausbildung, die mit der Zeit geht	8
plantIng: Krisenfestigkeit durch intelligentes Engineering	9
Europa ist auf dem Weg, seine industrielle Basis zu verlieren: INEOS Vorstand fordert Sofortmaßnahmen	11
YNCORIS: Studie begutachtet Rahmenbedingungen für eine CO <sub>2</sub> -Infrastruktur bis zur Nordsee	12-13
Agora-Studie: Chancen für eine klimaneutrale Chemieindustrie	13-14

## CHEMCOLOGNE INTERN

„Meine Position ist spitze“ ging 2025 in die elfte Runde	15
ChemCologne begrüßt zwei neue Mitglieder: 3con Management Consultants GmbH IDT Industrie- und Dichtungstechnik GmbH	16
ChemCologne OnSite bei Drees & Sommer: Die Zukunft des Lean Managements	17
ChemCologne InTouch „KI in der Chemieproduktion“ im AI Village Hürth: Potenziale und Ausblicke	18
Landesregierung und Chemieindustrie schließen Pakt zur Standortsicherung	18

## Impressum

**Herausgeber:** ChemCologne e.V., Neumarkt 35–37, 50667 Köln · www.chemcologne.de  
info@chemcologne.de · Tel. +49 (0) 221 2720 530, Fax +49 (0) 221 2720 540

**Ausgabe:** 3|2025 vom 12. Dezember 2025

**Fotos:** ChemCologne e.V. (2), Sonstige (20)

**Redaktion:** benekom Meerbusch, Dirk Rehberg, Inga Kristin Kunnen,  
Nadia Hamdan und Rita Viehl (Layout)

**Magazin-Design:** HolleSand, S. Espelage & A. Kuhn GbR, Köln

**Druck:** Bergner und Köveker, Krefeld

## UPDATE

von Christoph Kappenhagen,  
Geschäftsleiter YNCORIS GmbH & Co.  
KG und Vorstand ChemCologne e.V.



Wenn man die KI befragt „Was ist eigentlich Resilienz in der Industrie?“, dann bekommt man folgende Antwort: Resilienz bezeichnet in der Industrie die Fähigkeit

von Unternehmen und ganzen Branchen, Störungen wie Krisen, Lieferengpässe oder geopolitische Spannungen standzuhalten, sich anzupassen und nach einer Unterbrechung schnell wieder aufzubauen. Sie ist entscheidend für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit, die Versorgungssicherheit und die Stabilität des Geschäftsbetriebs, insbesondere angesichts globaler Herausforderungen. Elemente der Resilienz umfassen die Absicherung von Lieferketten (zum Beispiel Rohstoffe), die Energiesicherheit, die Anpassungsfähigkeit von Produktionssystemen und die Digitalisierung.

Wenn man das auf die chemische Industrie überträgt, dann kann man sagen: Die Chemieindustrie ist ein strategischer Pfeiler für die Widerstandskraft Deutschlands. Mehr noch: Sie ist das Rückgrat der Resilienz unseres Landes. Denn sie sichert Wertschöpfungsketten, ermöglicht Innovationen und reduziert Abhängigkeiten – wenn wir die richtigen Entscheidungen treffen.

Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem. Vertrauen in die Politik schwindet von Monat zu Monat. Denn am Ende gilt: An Euren Taten werdet ihr gemessen. Politik muss jetzt über ihre eigenen ideologischen Schatten springen und Kompromisse schnell beschließen – in NRW, in Berlin und in Brüssel.

Stärke bedeutet auch, Entscheidungen von gestern im Licht von heute zu betrachten und den Mut zu haben, sie zu verändern oder sogar zurückzunehmen. Management muss Orientierung geben, Vertrauen schaffen und die Kräfte der Innovation freisetzen. Schnelle Genehmigungen, wettbewerbsfähige Energiepreise und kluge Investitionsanreize sind keine Zugeständnisse, sondern überlebenswichtig. Wer jetzt handelt, sichert nicht nur die Industrie, sondern die Resilienz unseres Landes.

## Jetzt mal Klartext, Herr Kullmann...

# ... wie resilient ist die europäische Chemieindustrie?

**CCC:** Herr Kullmann, glauben Sie, dass klimaschonende Produkte und Techniken zukünftig einen Wettbewerbsvorteil für Europa darstellen werden?

**Christian Kullmann:** Sicher. Aber nur dann, wenn sie im Wettbewerb ihren Mann stehen. Nur dann sind und bleiben klimaschonende Produkte und Technologien ein Wettbewerbsvorteil für Europa. Nehmen wir als Beispiel unser Werk in Herne, wo Evonik hochwertige Vernetzer für die Flügel von Windrädern herstellt. Sie sind ein Schlüsselprodukt, damit die Transformation erfolgreich klappt. Um solche Innovationen finanzieren zu können, müssen wir aber an den Weltmärkten insgesamt erfolgreich sein. Die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, bedeutet übrigens nicht nur ökologische, sondern auch wirtschaftliche und soziale Daseinsvorsorge zu leisten.

**CCC:** Was braucht es aus Ihrer Sicht, um die Transformation hin zu einer klimaneutralen Industrie voranzutreiben?

**Kullmann:** Einfach gesagt: Weniger Vorschriften, mehr Gutschriften. Politische Förderung ist immer hilfreich. Investitionen gelingen nur durch Wachstum und wirtschaftlichen Erfolg. Der muss mitunter auch beflügelt werden durch kluge Förderprogramme. Und wir brauchen weniger Regulierung, dafür mehr wirksame Reformen. Um die deutsche Industrie Richtung Zukunft zu trimmen, muss stärker in Forschung sowie neue Technologien investiert werden. Dazu brauchen wir Geld. Und dieses dringend notwendige Geld beispielsweise in die CO<sub>2</sub>-Gebühr zu stecken, das ist sinnlos.

**CCC:** Wie schwächt die CO<sub>2</sub>-Gebühr die Wettbewerbsfähigkeit Europas?

**Kullmann:** Viele Industrieunternehmen stecken in der Krise: schwache Konjunktur, große Verunsicherung und dazu kommen hohe Energie- und Rohstoffkosten. Die CO<sub>2</sub>-Gebühr verstärkt diese Lage und benachteiligt die europäische Industrie im internationalen Wettbewerb. Ab 2027 plant Brüssel eine drastische Verschärfung dieser



Christian Kullmann

Gebühren im Rahmen des ETS-Systems, was allein in Deutschland bis zu 200.000 Industriearbeitsplätze gefährden könnte. Aktuell wirkt das ETS-System wie eine Bleiweste, die man uns umhängt. Dann gibt uns Brüssel ein Paar neue Turnschuhe und sagt: „Jetzt lauft mal schnell los!“ So funktioniert das nicht. Zugleich importiert Europa massenweise Produkte aus Ländern mit echten CO<sub>2</sub>-Schleudern. Die sind dann wirtschaftlich attraktiv, weil diese Produkte ohne diese eingepreiste CO<sub>2</sub>-Gebühr auf den Weltmärkten angeboten werden. Das halte ich für sehr gefährlich für unsere Industrie, für unseren Wohlstand und für unser Wachstum.

**CCC:** Wie hindert uns das ETS daran, uns in Europa wettbewerbsfähig aufzustellen?

**Kullmann:** Das Klima kennt eben keine Grenzen. Der Emissionshandel funktioniert

nur, wenn auf der Welt alle mitmachen. Hier fehlt das „Level Playing Field“: Wir tragen die CO<sub>2</sub>-Gebühr, während Wettbewerber in Asien und Amerika davon befreit sind. Gerade die exportorientierte deutsche Industrie mit Spitzentechnologien verliert dadurch ihre Stärke. Statt Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, finanziert Brüssel mit den Erlösen aus der CO<sub>2</sub>-Gebühr einen Sozialfonds für Arbeitsplatzverluste – das ist einfach bizarr.

**CCC:** Wie sieht Ihr Lösungsvorschlag aus?

**Kullmann:** Das unfaire CO<sub>2</sub>-Gebührensysteem für Europa muss weg, mindestens aber drastisch reformiert werden – und zwar schnell. Konkret bedeutet das: Wir müssen zunächst die Vergabe von kostenlosen Zertifikaten an die Industrie verlängern. Es ist gut, dass es jetzt in der Politik entsprechende Vorstöße von Union, SPD und auch der IG BCE gibt. In einem nächsten Schritt müssen wir dann zu einer Übereinkunft kommen, was eine Volkswirtschaft, was eine Industrie vom Auto über den Zement bis zur Chemie überhaupt leisten kann. Wir müssen die Gesamtheit der CO<sub>2</sub> Zertifikate vergrößern oder den Preis reduzieren. Die nächsten ETS-Verhandlungen laufen im Sommer 2026, dann muss dringend etwas passieren. Sonst demolieren wir unsere Industrie nachhaltig.

**CCC:** Als Unternehmen, dass 80 Prozent seiner Produkte für den US-Markt auch dort produziert, investieren Sie dennoch in den Europäischen Markt. Warum?

**Kullmann:** Seit 2017 verfolgen wir das

### Zur Person

**Christian Kullmann** ist seit 2017 Vorstandsvorsitzender des Essener Chemiekonzerns Evonik. Unter seiner Führung hat sich das Unternehmen mit rund 32.000 Beschäftigten weltweit strategisch neu ausgerichtet und konzentriert sich konsequent darauf, mit maßgeschneiderten Innovationen, Produkten und Lösungen den Kunden den entscheidenden Wettbewerbsvorteil

zu verschaffen. Von 2020 bis 2022 war Kullmann Präsident des Branchenverbands der chemisch-pharmazeutischen Industrie (VCI) und Vizepräsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI). Beim Goethe-Institut ist er Vorsitzender des Wirtschaftsbeirats. Der Wirtschaftshistoriker, 1969 in Gelsenkirchen geboren, ist verheiratet und hat zwei Töchter.



► Ziel, in jeder großen Wachstumsregion – Asien, USA, Europa – etwa ein Drittel unseres Ergebnisses zu erwirtschaften. In einer multipolaren Welt sichert uns ein geostategisch ausbalanciertes Portfolio größere Unabhängigkeit: Wer hinter der Zollmauer produziert, kann im Zweifel davon profitieren. Gleichzeitig bleibt Deutschland unsere Heimat und hat viel zu bieten: Wir haben ein exzellentes Forschungsnetzwerk, hochqualifizierte Mitarbeitende und eine engmaschig vernetzte Industrie. Die finanziellen Reserven und Möglichkeiten haben wir auch. Hinzu kommt: Rechtsstaatlichkeit ist in diesen Zeiten eine harte Währung. Außerdem ist Europa als Markt deutlich größer als die USA. Warum sollten wir nicht in der Lage sein, diese Vorteile in Zukunft besser zu nutzen?

**CCC: Haben Sie dennoch Anpassungen hinsichtlich Ihrer Investitionen in Europa vorgenommen?**

**Kullmann:** Wir investieren rund 45 Prozent des Volumens in Europa. Unseren Sozialpartnern, die unser Umbauprogramm „Evonik

Tailor Made“ (ETM) mittragen, haben wir zugesagt, die hiesigen Anlagen auszubauen und zukunftsfähig zu machen. Zu unserem



Christian Kullmann

Wort stehen wir: Wir investieren in Europa gezielt und bewusst, gerade auch in Forschung und Entwicklung. Das sind 450 Millionen Euro pro Jahr für unsere Produkte der Zukunft.

**CCC: Wie sieht dieses Sparprogramm aus?**

**Kullmann:** Was wir mit ETM tun, ist schon sehr einschneidend: Wir bauen weltweit rund 2.000 Stellen ab, davon 1.500 in Deutschland – darunter 500 Führungskräfte. Die Hierarchieebenen werden von zwölf auf sechs halbiert, dadurch wird die Komplexität erheblich reduziert. Wir machen den Konzern schlanker, effizienter und wettbewerbsfähiger. Weitere harte Maßnahmen sind aktuell nicht geplant.

**CCC: Abschließend: Wie hoch ist der Handlungsbedarf im Kampf gegen den Klimawandel?**

**Kullmann:** Der Kampf gegen den Klimawandel ist eine Schicksalsaufgabe der Menschheit. Für diesen Kampf brauchen wir Top-Technologien, die wir in Europa und in Deutschland bereits haben oder entwickeln können. Wer diese Entwicklung fördern will, der darf die innovative Industrie dahinter nicht kaputt machen. Denn viele Lösungen für Nachhaltigkeit und Klimaschutz kommen aus den Laboren der Chemie. Sie ist ein maßgeblicher Treiber. ●



## Wie wir die Kreislaufwirtschaft verwirklichen

Die Zukunft ist zirkulär – und wir gestalten sie mit. Mitten in Europas stärkster Chemie-Region im Rheinland treiben wir Innovationen und damit die Kreislaufwirtschaft weiter voran – und zwar langfristig mit alternativen Rohstoffen, Energie aus erneuerbaren Quellen und innovativen Recycling-Technologien.

**Mehr auf [covestro.com](https://www.covestro.com)**

**#PushingBoundaries**



**QR-Code scannen – Kreislaufwirtschaft erleben.**





## Strategien für eine widerstandsfähige Chemieregion Rheinland

# Am Wendepunkt

Die chemische Industrie steht an einem Wendepunkt. Kaum eine andere Branche ist so stark gefordert, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit und Wettbewerbsfähigkeit miteinander in Einklang zu bringen. Während Energiepreise, Fachkräftemangel, regulatorische Auflagen und geopolitische Unsicherheiten die Unternehmen herausfordern, entstehen gleichzeitig neue Chancen durch technologische Innovationen und neue Wege der Energieversorgung. Die Chemie im Rheinland beweist dabei, dass sie mehr kann als nur reagieren: Sie gestaltet den Wandel aktiv mit. Die Unternehmen investieren in Transformationsprojekte oder setzen auf künstliche Intelligenz, um Produktionsabläufe flexibler und ressourcenschonender zu gestalten. Ebenso wichtig in diesem Zusammenhang ist der Mensch: Die Qualifizierung von Fachkräften

wird zum entscheidenden Faktor, wenn es darum geht, neue Technologien sicher zu beherrschen und Transformationsprozesse erfolgreich umzusetzen. Unternehmen investieren daher verstärkt in Aus- und Weiterbildungsinitiativen, um dem Fachkräftemangel gezielt zu begegnen.

### Mehr Planungssicherheit und faire Wettbewerbsbedingungen

Neben diesen unternehmerischen Initiativen richtet sich der Blick vor allem auf die geopolitischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Unternehmen wünschen sich mehr Planungssicherheit und faire Wettbewerbsbedingungen für Europa. Um den Industriestandort zu erhalten, braucht es verlässliche Strukturen und mutige Reformen. Die Beiträge in dieser Ausgabe zeigen, in welchem Spannungsfeld sich die Chemie-



industrie aktuell bewegt – auch im Rheinland. Die Unternehmen stehen zwischen Entschlossenheit, den Wandel zu gestalten, und strategischen Überlegungen, ob und wie der Wirtschaftsstandort erhalten werden kann. Klar ist: Resilienz entsteht nicht durch Stillstand, sondern durch Bewegung, Zusammenarbeit und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen. Das gilt für die Wirtschaft ebenso wie für die Politik. ●

## Henkel setzt auf eigene Lösung

# Vorausschauende Instandhaltung dank IIoT

**A**ls industriestärke Region steht das Rheinland für leistungsfähige, international vernetzte Chemiestandorte. Damit diese Stärke auch künftig Bestand hat, entwickeln Unternehmen zunehmend Strategien, die Resilienz und Innovation miteinander verbinden. Ein entscheidender Hebel dafür ist die Modernisierung der Instandhaltung – denn ungeplante Anlagenstillstände sind besonders kritisch für die Produktion: Sie verursachen nicht nur hohe Ausgaben für Notfallwartungen und Ersatzinvestitionen, sondern gefährden auch die Sicherheit und Lieferfähigkeit. Die bisher üblichen manuellen Instandhaltungsprozesse stoßen zunehmend an ihre Grenzen: Sie folgen oft starren Intervallen und können kritische Defekte erst spät erkennen. Wie Unternehmen ihre Anlagenresilienz langfristig erhöhen können, zeigt das Beispiel Henkel. Das Unternehmen setzt auf seine Industrial-IoT-Lösung LOCTITE Pulse – eine



Maren Lambrecht

industrielle „Internet of Things“-Anwendung zur vorausschauenden Instandhaltung.

### Probleme und Anomalien in Echtzeit

Das Portfolio von LOCTITE Pulse umfasst sowohl Lösungen zur Überwachung von statischem als auch rotierendem Equipment, darunter Systeme zur Leckage-Erkennung, Kondensatableiter-Überwachung sowie zum

Monitoring von Pumpen, Getrieben und weiteren rotierenden Einheiten. Herzstück der Lösung sind intelligente Sensoren, die direkt an den Anlagen angebracht werden. Sie erfassen relevante Betriebsdaten wie Temperatur, Druck und Vibration. Diese Daten werden in Echtzeit in der Cloud, unterstützt durch Algorithmen und KI, analysiert. Diese Informationen laufen in einer zentralen App zusammen, die den Zustand sämtlicher überwachten Anlagen visualisiert. Die App sendet dabei Warnmeldungen und Informationen über den Anlagenstatus und unterstützt so bei der effektiven Priorisierung von Aufgaben und der Planung von Stillstandzeiten.

### Erstes Pilotprojekt in Düsseldorf

Die Henkel Produktionsstätten in Düsseldorf dienten dabei als erstes Pilotprojekt für den Einsatz der IIoT-Lösung. 2020 startete Henkel mit der Installation von 20

► Sensoren an Flanschen und Kondensatableitern. Seither baut das Unternehmen den Einsatz der IIoT-Lösung kontinuierlich aus. Mit der Einführung von Smart Rotating Equipment Monitoring werden seit 2024 nun auch prozesskritische Pumpen, Motoren und Getriebe überwacht. Die kontinuierliche Überwachung kritischer Anlagen hat bereits greifbare Erfolge erbracht. Durch den Einsatz der Smart Steam Trap Lösung wurde beispielsweise ein Durchschlag eines Hochtemperatur-Kondensatableiters in der Pritt-Produktion erkannt und veranlasste sofortige Instandhaltungsmaßnahmen. Das Ergebnis: Vermeidung von Dampfverlusten und unnötigem Energieverbrauch sowie eine Kostenreduktion von rund 40.000 Euro an einer Anlage innerhalb eines einzigen Jahres. „Der Einsatz von vorausschauender Instandhaltung am Standort Düsseldorf hat im Wesentlichen zu drei zentralen Verbesserungen beigetragen: Eine höhere Instandhaltungseffizienz durch schnellere Reparaturzeiten, eine gesteigerte Energieeffizienz und Energieko-



Tim Rheinhold

steneinsparungen sowie eine Reduzierung von ungeplanten Produktionsausfällen“, fasst Tim Rheinhold, Senior Manager MRO und Industrial IoT Solutions, zusammen.

### Intelligente Sensoren sollen jährlich 700.000 Euro sparen

Aus dem Pilotprojekt in Düsseldorf ist mittlerweile eine weltweite Initiative geworden: Heute sind über 1.500 Sensoren an 17 Produktionsstandorten auf vier Kontinenten installiert. Die Ergebnisse sprechen für sich:

Bis Mai 2025 wurden 20 potenzielle Geräteausfälle frühzeitig erkannt, 326.000 Euro eingespart und 240 Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen vermieden. Bis Jahresende erwartet Henkel Einsparungen von rund 500.000 Euro. Mit der raschen Expansion auf weitere Standorte sowie einer erhöhten Anlagenabdeckung rechnet das Unternehmen damit, bis 2026 jährliche Einsparungen von über 700.000 Euro zu erzielen.

Mittlerweile setzt Henkel seine LOCTITE Pulse Lösungen auch bei externen Kunden ein. „Durch die Integration unserer Lösung in unseren eigenen Werken können wir nicht nur Erfahrungen aus erster Hand bieten, sondern auch die Möglichkeit, die Sensoren bei uns live im Betrieb zu erleben,“ erklärt Maren Lambrecht, Business Development Managerin für LOCTITE Pulse. So zeigt Henkel mit seiner Lösung, wie digitale Technologien heute ganz konkret die Sicherheit von Produktionsstandorten erhöhen – und so Anlagen noch sicherer und zukunftsfähiger machen. ●

**WEBER**   
Rohrleitungsbau

Seit über 100 Jahren:  
**Know-how und  
Kontinuität**  
im Dienste Ihrer Anlagen

- Industrieller Rohrleitungsbau & Anlagenbau
- Engineering
- EnergyService
- Kerntechnik
- Gerüstbau
- Industrielle Beschichtung



## Currenta stellt sich auf die Lernbedürfnisse der Generation Z ein

# Moderne Ausbildung, die mit der Zeit geht

**A**uch eine zeitgemäße Aus- und Fortbildung spielt eine wichtige Rolle, damit unser Land die Herausforderungen der rapiden wirtschaftlichen Transformation bewältigen kann. Das Zusammenspiel von langjähriger Erfahrung und neuen Ansätzen sorgt für Zukunft. Auch wenn der ifo-Geschäftsklimaindex der Chemie so schlecht wie schon seit drei Jahrzehnten in die Zukunft blickt, sollten wir jetzt vor allem in das investieren, was wir haben. Das sind keine seltenen Erden, Computerchips oder Techgiganten aus Silicon Valley, sondern vor allem junge Menschen und erfahrene Arbeitskräfte. So hat sich Currenta als einer der größten Ausbilder im Rheinland nicht nur inhaltlich und didaktisch auf die Lernbedürfnisse der Generation Z eingestellt, sondern längst auch Megatrends wie Nachhaltigkeit und Künstliche Intelligenz (KI) in den Lehrplan integriert.

### Nachhaltigkeit jetzt in allen drei Dimensionen

Schon vor Jahren hat Currenta die Ausbildung im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit, über die frühere, engere Position zum Umweltschutz, um soziale und

ökonomische Aspekte der Nachhaltigkeit erweitert. Im Zuge der Nachhaltigkeitsworkshops gewinnen Auszubildende im ersten und zweiten Ausbildungsjahr das Wissen, verantwortungsvoll und zukunftsorientiert zu handeln.

### Zukunft meistern mit Digitalkompetenz

Currenta hat das Projekt „Future Skills: Medien- und KI-Kompetenzen für Auszubildende“ im Rahmen des Programms „Power your Life 2025“ der Universität zu Köln eingereicht und entwickelt gemeinsam mit Studierenden der Uni ein praxisnahes Modul für Auszubildende, in dem die Teilnehmenden lernen, wie Medien heute funktionieren und wie ein verantwortungsvoller Umgang mit KI aussehen kann. Das Format umfasst ein wöchentliches Projekttreffen via Microsoft Teams sowie ein 14-tägiges Treffen vor Ort in Leverkusen.

### Sender muss Empfänger besser verstehen

Für eine auf Resilienz und Innovation einzahlende Ausbildung kommt es neben den richtigen Inhalten auch auf eine zeitgemäße Wissensvermittlung an. Deshalb richtet sich das vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und dem Europäischen Sozialfonds Plus geförderte neue Projekt „Transformation durch Ausbildung im Betrieb“ (TrAB) speziell an betriebliche Ausbilder\*innen. Das gemeinsam von Currenta und Provalids umgesetzte Angebot hilft zum Beispiel dabei, die Rolle der Auszubildenden zu schärfen, weist den Weg zu selbstorganisiertem Lernen oder stellt erfolgreiche Ausbildungsmethoden für die Generation Z vor. Auch wichtige Soft Skills wie eine wertschätzende Kommunikation und Feedback prägen dieses pädagogische „Train the trainer“-Angebot. Teilnehmer Anil Yilmaz: „Die ersten TrAB-Module haben uns die Bedeutung aller Handlungskompetenzen verdeutlicht und gezeigt, wie unterschiedlich Lernprozesse



wahrgenommen werden. In intensiven Diskussionen haben wir erkannt, dass individuelle Lernstrategien, eine klare visuelle Wissensvermittlung und eine unterstützende Begleitung im Lernprozess entscheidend für eine moderne und erfolgreiche Ausbildung sind. Impulse, die wir sehr positiv aufgenommen haben.“

### Ausblick

Auch in Zukunft wird sich Currenta aktiv mit den Folgen der Transformation in der Chemiebranche auseinandersetzen und die Veränderungen in den Berufsbildern gezielt aufgreifen und mitgestalten. Dabei steht insbesondere die Entwicklung von zukunftsrelevanten Kompetenzen im Mittelpunkt, damit Auszubildende und Fachkräfte auch in Zukunft über eine optimale berufliche Handlungsfähigkeit verfügen. Durch die enge Vernetzung mit Hochschulen, Partnerunternehmen und Förderprogrammen wird Currenta weiterhin neue Impulse aufnehmen und praxisnahe Module entwickeln, die den Wandel aktiv begleiten. So bleibt das Unternehmen ein verlässlicher Partner für die nachhaltige Gestaltung der Chemiebranche und sichert langfristig die Beschäftigungsfähigkeit seiner Mitarbeitenden in einem dynamischen Umfeld. ●





## Krisenfestigkeit durch intelligentes Engineering

# Zukunftsfähige Lösungen brauchen zukunftsfähige Partner

Intelligentes Engineering kann entscheidend zur Wettbewerbsfähigkeit chemischer Produktionsstätten beitragen. Standfeste Anlagen mit maximaler Verfügbarkeit bei größtmöglicher Flexibilität für Veränderungen sorgen für Resilienz und schaffen den notwendigen produktionstechnischen Spielraum für die Beschleunigung der Time-to-Market. Aber: Intelligente Engineering-Lösungen sind keine Lagerware oder eine durchweg automatisierte Leistung, sondern „People's Business“.

Trotz KI-Hype: Zullererst geht es darum zu verstehen, was der Anlagenbetreiber will und braucht. Danach muss das Zusammenspiel zwischen allen Projektbeteiligten so orchestriert werden, dass alle Projektbeiträge sich zu einer optimalen Lösung ergänzen. Das geht wiederum nur, wenn die Spezialist\*innen ihr Fachgebiet auf dem stets neuesten Wissens- und Anwendungsniveau beherrschen.

„Die kontinuierliche und bedarfsgerechte Qualifizierung unserer Fachkräfte ist für uns als Engineering-Dienstleister der vielleicht bedeutendste Baustein, um schnell und auch für schwierige Marktbedingungen Lösungen zu entwickeln, die funktionieren“, erklärt Francis Bendel, Head of Talent Acquisition and Growth der plantIng GmbH. Dass

Francis Bendel

die Branche sich parallel in drei Dimensionen transformiert – Dekarbonisierung, Digitalisierung/KI und demografischer Wandel/Fachkräftemangel –, ist eine Herausforderung, die nur mit permanenter Erweiterung der Kompetenzbreite und hoher Anpassungsfähigkeit der Mitarbeitenden gemeistert werden kann.

### Doppelstrategie stärkt Resilienz und Innovationskraft

Der Engineering-Dienstleister plantIng setzt daher schon seit Langem sehr erfolgreich auf eine Doppelstrategie aus eigener Fachkräfteausbildung und gezielter Personalentwicklung. Die erforderlichen Ressourcen



Oliver Franke

zur inhaltlich-technischen Weiterbildung hält plantIng dabei aus Prinzip inhouse vor; vermittelt beispielsweise die Nutzung selbst entwickelter Engineering Tools und das dazu erforderliche theoretische Hintergrundwissen auf einer eigenen E-Learning-Plattform, die methodisch-didaktisch auf das Selbstlernen optimiert ist. Up- und Reskilling-Mechanismen sind fester Bestandteil der Personalentwicklung.

Talentförderung in einem konzeptionellen Programmrahmen, in dem individuelle Bedarfe systematisch erkannt und entwickelt werden, sorgt dafür, dass die für erfolgreiche Führungsarbeit und Teamkoordination unentbehrlichen Soft Skills ebenfalls entwickelt werden. Hier kooperiert plantIng auch extern, um Leadership- und Kommunikations-Skills, Coaching-Qualitäten und Mindset-Entwicklung der Programmteilnehmenden bestmöglich zu unterstützen.

„Unser Anspruch als Engineering-Partner ist es, mit anlagentechnisch optimal passenden Lösungen die Wettbewerbsfähigkeit unserer Kunden zu verbessern“, so der technische Geschäftsführer plantIng, Oliver Franke.

„Und: Natürlich sind wir auch beim Thema KI ganz vorne mit dabei. Das können wir aber nur, weil wir die Qualifikation unserer Fachkräfte permanent ausbauen und damit unsere Innovationskraft immer weiter stärken.“ ●



plantIng-Team Weiterbildung

## Europa ist auf dem Weg, seine industrielle Basis zu verlieren

# INEOS Vorstand fordert Sofortmaßnahmen

Die chemische Industrie gehört zu den tragenden Säulen der europäischen Wirtschaft. Allein in Deutschland erzielte sie laut dem Verband der Chemischen Industrie e.V. (VCI) einen aktuellen Jahresumsatz von rund 221 Milliarden Euro. Doch dieser wirtschaftliche Motor gerät zunehmend ins Stocken: Massiv gestiegene Energiepreise, einseitige regulatorische Vorgaben und fehlende industriepolitische Impulse verschärfen die Situation. Für ein global agierendes Unternehmen wie INEOS zeigen sich die Einschränkungen besonders deutlich. INEOS Gründer und -Vorstandsvorsitzender Sir Jim Ratcliffe warnt unmissverständlich: „Wir stehen kurz vor dem Abgrund. Wir brauchen Taten, keine mitfühlenden Worte, sonst wird es nicht mehr viel von der europäischen Chemieindustrie zu retten geben.“

### Harte Wettbewerbsbedingungen

Bereits heute ist sichtbar, wie tief die Einschnitte sind. Die europäische Chemieproduktion ist in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen. Und das, obwohl sie strategisch von entscheidender Bedeutung ist: In 95 Prozent aller Waren des Alltags finden sich Produkte der Chemie. Dennoch brach die Produktion im Vereinigten Königreich um 30 Prozent ein, in Deutschland um 18 Prozent und in Frankreich um zwölf Prozent. 21 große Chemieunternehmen planen, Anlagen in Europa zu schließen. Viele Konzerne tätigen keine Investitionen mehr auf dem europäischen Markt, während sie gleichzeitig in den USA expandieren. Parallel sind damit auch fünf Millionen Arbeitsplätze

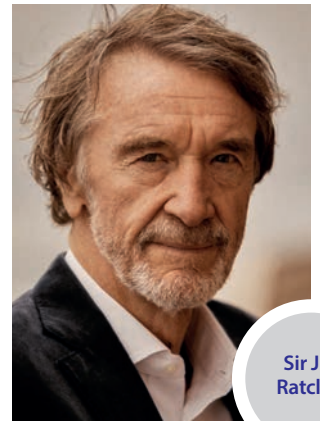
in Europa gefährdet. Gleichzeitig macht sich Europa zunehmend abhängig von Importen für strategisch wichtige Güter für Transport, Gesundheit und Verteidigung.

Auch INEOS in Köln ist betroffen: Hier betreibt das Unternehmen einen der größten petrochemischen Standorte Europas und beschäftigt rund 2.400 Menschen. Die Produkte, die bei INEOS in Köln hergestellt werden, werden zum Beispiel für Windräder, Stromkabel und Dämmstoffe eingesetzt und sind damit Teil der Transformation. Aber: Im Vergleich zu den USA entstehen am Standort in Köln nach Unternehmensangaben jährlich 240 Millionen Euro an zusätzlichen Belastungen, verursacht durch höhere Erdgas- und Strompreise sowie CO<sub>2</sub>-Abgaben. INEOS in Köln muss also pro Jahr 240 Millionen Euro bereitstellen, um überhaupt erst mit Unternehmen aus den USA und China in Wettbewerb treten zu können.

INEOS betont vor diesem Hintergrund deutlich, dass unter den aktuellen Bedingungen nicht Innovation im Vordergrund steht, sondern die Frage des industriellen Überlebens. Wenn die chemische Produktion weiter unter Druck gerät, verliert Europa nicht nur Wertschöpfung, Arbeitsplätze und industrielle Expertise, Europa verliert auch jene Basis, auf der neue Technologien und innovative Wertschöpfungsnetzwerke entstehen können. Diese sind für die Transformation unerlässlich. Ratcliffe bringt den Ernst der Lage klar auf den Punkt: Für die europäische Chemieindustrie sei der Augenblick der Wahrheit gekommen. Nur sofortige Maßnahmen könnten sie retten.

### Industriepolitische Kehrtwende

In seinem offenen Brief an die europäischen Entscheidungsträger und einem eindeutigen Interview richtet Ratcliffe einen eindringlichen Appell an die Politik: „Ich fordere die europäische Politik auf, die Chemieindustrie zu retten. Es ist dringend erforderlich, die Energie- und CO<sub>2</sub>-Abgaben in Europa an den Rest der Welt



Sir Jim Ratcliffe

anzupassen und einseitige Zölle in Frage zu stellen. Geschieht dies nicht, gibt es bald keine Chemieindustrie mehr, die man retten muss.“ Die derzeitige Ausrichtung setze falsche Prioritäten. Insbesondere das Europäische Emissionshandelssystem (European Emissions Trading System, EU ETS) schränke die Wettbewerbsfähigkeit der Branche stark ein und verzerre den globalen Wettbewerb. Ratcliffe fordert eine industriepolitische Wende, die nicht nur ökologische Ziele verfolgt, sondern gleichermaßen die wirtschaftliche Tragfähigkeit berücksichtigt. Denn Nachhaltigkeit beruhe auf den drei Säulen Ökologie, Ökonomie und Soziales.

### Wettbewerbsfähige Energiepreise

Für INEOS ist klar, was jetzt gebraucht wird: wettbewerbsfähige Energiepreise, technologieoffene Regulierung, eine freie Zuteilung von CO<sub>2</sub>-Zertifikaten und eine moderne Infrastruktur. Nur so lassen sich Investitionen in neue Anlagen, innovative Prozesse und klimafreundliche Technologien realisieren – und nur so kann Europa langfristig Industriestandort bleiben. Ohne faire Rahmenbedingungen und eine aktive Unterstützung durch die Politik ist der Wirtschaftsstandort Europa nicht zukunftsfähig. Die Weichen dafür müssen jetzt gestellt werden. ●



INEOS  
in Köln



# Strategien und Lösungen für die Dekarbonisierung der Industrie

## Als Engineering-Experte begleitet ECM die Prozessindustrie auf ihrer Transformation hin zu einer klimaneutralen und nachhaltigen Produktion



In kaum einem anderen Industriezweig ist die Notwendigkeit zur Reduzierung von CO<sub>2</sub>-Emissionen derzeit so dringend und herausfordernd wie in der Prozessindustrie – und kaum ein Sektor erlebt momentan eine solch historische Transformation. Der Druck, sich neu zu erfinden, ist enorm: Klimaziele, regulatorische Vorgaben und technologische Umwälzungen fordern ein radikales Umdenken in Richtung Nachhaltigkeit. Prozesse müssen neu gedacht werden, Anlagen modernisiert und nachhaltiger gestaltet werden. Dabei beginnt die der Industrie nicht erst an der Anlage selbst, sondern bereits mit einer durchdachten Planung und einem fundierten Engineering-Konzept. Denn zwischen ehrgeizigen Klimazielen und einer jahrzehntelang gewachsenen Infrastruktur klafft oftmals eine große Lücke.

Genau hier beginnt die Arbeit des ECM Ingenieur-Unternehmens für Energie- und Umwelttechnik – kurz ECM –, einer hundertprozentigen Tochter der Kraftanlagen Energies & Services SE.

### Neue Maßstäbe in der Anlagenplanung

„Mit unserer digitalen Anlagenplanung setzen wir neue Maßstäbe und schaffen durchdachte Lösungen, die nachhaltig sind und langfristig Bestand haben“, erklärt Florian Obermayer, Geschäftsführer der ECM. „Wir begleiten unsere Industriekunden durch die

gesamte Wertschöpfungskette – mit ECM in der Anlagenplanung und im Verbund mit unserem Mutterunternehmen Kraftanlagen im Anlagenbau und Anlagenservice. Was uns auszeichnet, ist die Verbindung aus jahrzehntelanger Erfahrung und Nähe zum Kunden – im Rheinland, aber auch über die Grenzen Deutschlands hinaus.“ Dabei erstreckt sich das Leistungsportfolio der ECM von Machbarkeitsstudien und Basic Engineering über Detailengineering und Ausführungsbegleitung bis hin zu technischer Betriebsbetreuung. Mit Standorten im bayerischen Haiming, Dresden, Wien und Rumänien, aber auch Büros in Bornheim und Oberhausen ist ECM stets in unmittelbarer räumlicher Nähe zu seinen Kunden aus den Marktsegmenten Prozessindustrie und Energie.

### ECM als führender Engineering-Partner für die Dekarbonisierung der Industrie

ECM begleitet seine Kunden als führender Experte für die Dekarbonisierung in der Industrie – und besonders in der Prozessindustrie – dabei, ihre Produktion nachhaltig zu transformieren. Gemeinsam mit seiner Muttergesellschaft Kraftanlagen und eingebettet in den globalen Equans Konzern, gibt das Unternehmen seinen Kunden nicht nur technologische Lösungen an die Hand, sondern unterstützt sie auch strategisch bei

ihrer Transformation. So können gemeinsam Produktionsprozesse geschaffen werden, die klimaneutral, zukunftssicher und zugleich wirtschaftlich tragfähig sind.

### Innovationskraft trifft Raumfahrt: ECM gestaltet Startinfrastruktur für Isar Aerospace

Für eine gelungene Industrietransformation bedarf es jedoch nicht nur technologischer Expertise, sondern auch Innovationskraft. Dass diese weit über einzelne Themenfelder hinaus reicht und entscheidend für die erfolgreiche Entwicklung der europäischen Industrie ist, zeigt unsere Zusammenarbeit mit dem deutschen Raumfahrtunternehmen Isar Aerospace. Der Startdienstleister für Satelliten Isar Aerospace aus München – ein führendes Unternehmen in der kommerziellen Raumfahrtindustrie in Europa – setzt derzeit auf der norwegischen Insel Andøya sein Vorhaben in die Tat um, mit seiner Spectrum Trägerrakete eine flexible und kostengünstige Option für den Transport von kleineren und mittleren Satelliten in die Erdumlaufbahn zu schaffen. Kraftanlagen Energies & Services und seine Engineering-Tochter ECM lieferten einen Teil der Planung, Technik und mechanischen Dienstleistungen für die Test- und Startinfrastruktur. In diesem Rahmen arbeitet ECM gemeinsam mit Isar Aerospace an der Planung und fertigt sowie montiert verschiedene Systeme, die in den finalen Tests vor und während des Starts relevant sind. Im April dieses Jahres wurde erfolgreich ein erster orbitaler Testflug absolviert.

„Wir freuen uns, ein Teil der dynamischen Entwicklung einer neuen, privat finanzierten Hochtechnologie in Deutschland zu sein, die das Potenzial hat, die europäische Raumfahrt nachhaltig unabhängiger und erfolgreicher zu machen. Wir sind stolz darauf, mit unserem Know-how dem neuen Raketenprogramm Starthilfe zu geben“, so Alfons Weber, CEO der Kraftanlagen Gruppe. ●



Kraftanlagen Energies & Services SE war am Bau der Startanlagen für die Spectrum Trägerrakete von Isar Aerospace auf der norwegischen Insel Andøya beteiligt. (Bild: Isar Aerospace)

# Studie begutachtet Rahmenbedingungen für eine CO<sub>2</sub>-Infrastruktur bis zur Nordsee

## Zukunftsperspektive Kohlenstoffdioxid

In der Wissenschaft gilt Kohlenstoffdioxid nicht nur als klimaschädliches Gas, sondern wird immer mehr als wertvoller Rohstoff erkannt. Die Anwendungs- und Umwandlungsmöglichkeiten von CO<sub>2</sub> sind vielfältig, unter anderem könnte es zur Herstellung von Methan, Harnstoff, Synthesegas, Essigsäure, Formaldehyd und Polyolefinen dienen. Bisher ist es jedoch für Unternehmen günstiger, Kohlenstoff aus Rohöl zu beziehen als aus CO<sub>2</sub>. „Mit sinkenden Rohöl-Ressourcen und steigender CO<sub>2</sub>-Bepreisung wird jedoch die Attraktivität

Sebastian Trunk und Nicolas Ürlings, Teamleiter Anlagenwirtschaft YNCORIS hatten zuvor ihre gemeinsame Idee als „Challenge“ auf der Open Innovation Plattform ChemTelligence ausgeschrieben. Ziel der Studie ist es nun zu klären, ob in der Region die nötige Infrastruktur vorhanden ist oder sinnvoll ergänzt werden kann, um CO<sub>2</sub> zu sammeln, für den Langstreckentransport vorzubereiten und letztendlich grenzüberschreitend zur Speicherstätte zu bringen. Die Studie ist im September 2025 gestartet. Rund sieben Monate wird sich die DBI-Gruppe mit den

in dem Shell und LyondellBasell produzieren und CO<sub>2</sub> ausstoßen, liegt in der Nähe des Chemieparks Knapsack. Am Standort emittiert das Ersatzbrennstoffkraftwerk von EEW Kohlenstoffdioxid sogar zu rund 50 Prozent aus biogenen Quellen. Die beiden Standorte verbinden schon jetzt Trassen und Pipelines. Die Studie wird zeigen, ob sie sich als CO<sub>2</sub>-Sammelschiene nutzen oder umwidmen lassen – mit geringen Kosten im Vergleich zu einer neu zu errichtenden Infrastruktur. Die Trassen und Pipelines bilden außerdem die Basis, um den Emittenten aus dem Rheinland eine ausreichende und klimaschonende Speicherung von Kohlendioxid überhaupt erst zu ermöglichen. Hier könnte der Hafen Antwerpen-Brügge mit seinen Plattformen Antwerpen und Zeebrügge als Infrastrukturbetreiber für CO<sub>2</sub>-Exitpunkte zu diesen Offshore-Speicherstätten dienen. Mit Evonik und Nippon Gases sind zudem zwei Industriegasnetzbetreiber Teil des Teams. Der deutsche Fernleitungsnetzbetreiber OGE und das belgische Pendant Fluxys könnten den Transport nach beziehungsweise die Verteilung innerhalb von Belgien übernehmen. Fluxys plant zudem mit dem Hafen Antwerpen-Brügge und weiteren Partnern die benötigte CO<sub>2</sub>-Infrastruktur in den belgischen Häfen. Das CO<sub>2</sub>-Management ist über das Energieunternehmen SEFE möglich. „Somit können wir in der Studie die gesamte CO<sub>2</sub>-Wertschöpfungs- oder Entorgungskette namhaft abdecken und die Studie nicht nur wissenschaftlich, sondern auch mit Industrieexpertise bereichern“, sagt Trunk.



Teilnehmende an der CO<sub>2</sub>-Studie

alternativer Lösungen steigen“, erklärt Sebastian Trunk, Projektmanager Standortentwicklung bei YNCORIS, Industriedienstleister und Betreiber des Chemieparks Knapsack. „Bis dahin bietet die Speicherung von Kohlenstoffdioxid beispielsweise in der Nordsee eine Chance, um CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren. Doch wie das Kohlenstoffdioxid von den Emittenten zu den Speicherstätten oder später einmal zu potenziellen Nutzern gelangen könnte, wurde bisher nicht in dieser Tiefe und Zusammensetzung untersucht.“

### Region mit Potenzial

Das Forschungsunternehmen DBI Gas- und Umwelttechnik GmbH erhielt daher von Ideengeber YNCORIS und einem Industriekonsortium den Auftrag zu einer Studie.

Möglichkeiten einer regionalen, aber auch grenzüberschreitenden CO<sub>2</sub>-Infrastruktur bis nach Belgien befassen. „Dies ist ein ausgesprochen wichtiger Schritt, denn er bildet die Basis für die nachhaltige Produktion bei gleichzeitigem Erhalt existierender Wertschöpfungsketten“, so Trunk. Die Studie wird durch weitere prominente Unternehmen getragen, unter anderem von EEW Energy from Waste GmbH (EEW), Evonik, Fluxys, LyondellBasell, Nippon Gases, OGE, Hafen Antwerpen-Brügge, SEFE und Shell.

### Region als Vorreiter

Die Region rund um den Chemiapark Knapsack bietet sehr gute geografische Voraussetzungen für die Studie: Der Petrochemie- und Raffineriestandort Wesseling,

### Frühzeitig agieren

Die Studie schafft wichtige Voraussetzungen, damit sich der Chemiapark Knapsack und die Region zukunftsfähig für eine nachhaltige Speicherung und Nutzung von Kohlenstoffdioxid aufstellen können. Denn selbst bei einer weitgehenden CO<sub>2</sub>-Reduzierung, durch Energieeffizienzmaßnahmen, nachhaltigen Wasserstoff und den Einsatz von erneuerbaren Energien, werden prozessbedingte CO<sub>2</sub>-Emissionen ▶



► bleiben, beispielsweise aus der Kalk-, Zement- und Stahlproduktion, der Chemie- und Raffinerieproduktion und der thermischen Abfallverwertung. „Die CO<sub>2</sub>-Nutzung steckt aus unterschiedlichsten Gründen

noch in den Kinderschuhen. Die Herausforderungen werden sich nur durch gemeinsame Anstrengungen von Wirtschaft, Politik, Forschung und Öffentlichkeit überwinden lassen“, ist Trunk überzeugt. „Doch mit der

Studie schaffen wir für all diese Bereiche eine belastbare Grundlage, um Treibhausgase zu reduzieren und die weitere Entwicklung in Richtung Kreislaufwirtschaft voranzutreiben.“ ●

## Agora-Studie: Chancen für eine klimaneutrale Chemieindustrie

# Ausrichtung auf Bioökonomie und Recycling als mögliche Innovationstreiber

**D**eutschlands Chemieindustrie steht unter Druck: hohe Energiepreise, eine schwache Konjunktur, internationale Konkurrenz. Doch inmitten der Herausforderungen zeigen sich neue Chancen. Eine Studie von Agora Industrie gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut für Keramische Technologien und Systeme (IKTS) und Carbon Minds belegt, dass die Abkehr von fossilen Rohstoffen nicht nur gut fürs Klima, sondern auch ein wirtschaftlicher Wachstumstreiber sein kann. Vorgestellt wurden die Studienergebnisse Anfang November in Berlin – begleitet von einer engagierten Diskussion mit Stimmen aus Wirtschaft, Forschung, Umweltschutz und Arbeitnehmervertretungen.

### Eine Branche am Wendepunkt

Deutlich wurde bei der Präsentation der Studie: Die Chemie ist ein Schlüssel für die industrielle Zukunft Deutschlands. Das sei insbesondere durch ihre regionale Verankerung der Fall, betonte Dr. Julia Metz, Direktorin von Agora Industrie. Neben ihrer Schlüsselrolle ist die Chemieindustrie aber eben auch Gradmesser für die Krisenanfälligkeit der deutschen Wirtschaft. Steigende Gaspreise, wegbrechende Exporte, ein schwächer werdender Heimatmarkt: Viele Unternehmen stehen vor schwierigen Entscheidungen. Metz führte weiter aus: „In der heutigen Diskussion möchten wir Lösungsansätze beleuchten und ein positives Zukunftsbild für die chemische Industrie zeichnen. Dabei wollen wir auch klar die aktuellen Herausforderungen benennen, aber konstruktiv mit ihnen umgehen.“ Genau diese Herangehensweise spiegelt auch die 71-seitige Studie „Innovationen für morgen: Chancen für eine klimaneutrale Che-



Paul Münnich stellt die Studienergebnisse vor. (Foto: Rolf Schulten)

mieindustrie“ wider. Sie untersucht verschiedene Wege, wie die Branche den Ausstieg aus fossilen Rohstoffen gestalten kann. Paul Münnich, Projektleiter für die Transformation der Chemieindustrie bei Agora Industrie, stellte das eindeutige Ergebnis vor: „Wenn die Chemieindustrie mit all ihren Emissionen klimaneutral werden möchte, dann muss zumindest ein Teil der Rohstoffbasis von fossilen auf erneuerbare Energien umgestellt werden. Wenn wir es schaffen, vollständig umzustellen, landen wir in einer Welt, in der wir sogar Negativemissionen generieren können.“

### Der Umstieg ist lohnend, aber herausfordernd

Diesem Ergebnis voraus geht die Beleuchtung unterschiedlicher Ressourcen- und Importpfade und ihrer Auswirkungen auf Investitions- und Betriebskosten, Arbeitsplätze und Wertschöpfung innerhalb der Chemieindustrie. Besonders vorteilhaft wirkt sich der Fokus auf heimische, erneuerbare Ressourcen und mehr Recycling aus sowie

ein weiteres Szenario, welches heimische Biomasse und mehr Recycling mit dem Import grüner Zwischenprodukte kombiniert. „Wenn wir weniger fossile Importe haben, hat das positive Auswirkungen auf die Resilienz des Wirtschaftsstandorts. Wir sind weniger abhängig und schaffen neue Wirtschaftszweige im Land, gerade im Bereich Bioökonomie und Recycling“, betonte Münnich. So hätte der vollständige Ersatz von Rohölprodukten mit heimischer Biomasse 90.000 zusätzliche Arbeitsplätze bis 2045 und bis zu zehn Milliarden Euro neue Wertschöpfung zur Folge. Das alles sei aber auch mit sehr großen Herausforderungen verbunden, so Münnich weiter. Denn in diesem Szenario entstehen bis zum Jahr 2045 parallel etwa 50 Milliarden Euro Investitionsbedarfe in neue Anlagen. Eine denkbare Lösung: eine Kombination mit dem Import grüner Zwischenprodukte wie Wasserstoff, Methanol und Ethanol, die die Investitionsvolumina beträchtlich reduzieren würde. Auch dieses Szenario könne 70.000 neue Jobs, einen um rund 13 Milliarden Euro niedrigeren Investitionsbedarf und

► eine zusätzliche Wertschöpfung von sieben Milliarden Euro schaffen. „Jede Tonne Biomasse oder Recycling-Rohstoff, die wir in die chemische Industrie stecken, hat diesen positiven Effekt auf die Beschäftigung, auf die Wertschöpfung und letztlich auf unsere Resilienz“, fasste Münnich zusammen. Langfristig könne die Branche laut Studie sogar klimapositiv werden: Durch den Umstieg auf erneuerbare Rohstoffe und strombasierte Verfahren kann die Chemieindustrie ihre Emissionen entlang der gesamten Wertschöpfungskette um 80 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> senken – und ab 2045 jährlich rund 15 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Negativemissionen erzielen.

### CO<sub>2</sub>-Bepreisung und Investitionsanreize

Um diese Transformation zu stemmen, muss die Chemie in neue Anlagen, Infrastruktur und Forschung investieren. „Es steht außer Frage, dass die Chemieindustrie jetzt Unterstützung braucht“, mahnte Münnich. Diese könne sich beispielsweise in niedrigeren Energiekosten oder kurzfristiger Hilfe bei Investitionen darstellen. Wichtig sei es zudem, den europäischen Binnenmarkt für emissionsarme Produkte „Made in Europe“ zu stärken. Für die langfristige Planbarkeit sei zudem entscheidend, den europäischen Emissionshandel zu stärken, ein Level Playing Field für Importe und Exporte zu schaffen, eine wirksame CO<sub>2</sub>-Bepreisung zu bilden und finanzielle Anreize für den Umstieg auf erneuerbare Energie zu geben. „All das ist die Grundlage, damit Investitionen in Zukunftstechnologien stattfinden können“, so Münnich.

### Kontroverse Diskussion über den richtigen Kurs

Im Anschluss an die Präsentation diskutierten Matthias Belitz (VCI), Julius von der Ohe (C1 Green Chemicals AG), Viviane Raddatz (WWF) und Alexander Roeske (Industriege-

werkschaft Bergbau, Chemie, Energie IG BCE) über die Ergebnisse der Studie und gaben politische Handlungsempfehlungen. Matthias Belitz, VCI Bereichsleiter für Nachhaltigkeit, Energie und Klimaschutz, verwies insbesondere auf die Bedeutung der Zahlungsbereitschaft: „Wir werden höhere Kosten für transformierte Produkte und Prozesse haben. Am Ende ist es die Kundenbereitschaft, die darüber entscheidet, ob diese transformierten Produkte am Markt erfolgreich sind.“ Viviane Raddatz von der Umweltorganisation WWF machte deutlich, dass die Krise der Chemieindustrie nicht per se durch den Klimaschutz ausgelöst werde. „Es ist eine globale Krise und eine des zu späten Umsteuerns. Es nützt niemandem – weder



Viviane Raddatz

der Chemieindustrie noch dem Klimaschutz – zentrale Elemente der Klimaschutz-Struktur anzuschließen.“ Was es jetzt brauche, sei Planungssicherheit und die Beibehaltung des politischen Rahmens. Auch Alexander Roeske von der IG BCE forderte eine abgestimmte europäische Industriepolitik. „Wir brauchen kurzfristige Maßnahmen, die die Lage in Deutschland und Europa stärken, sodass wir am Ende für die langfristigen Szenarien Unternehmen haben, die diese umsetzen können. Da ist neben sinnvoller Förderung der Transformation auch Aus- und Weiterbildung, die Stärkung von Fachkräften, aber eben auch eine Vergesellschaftung. Wenn wir Steu-

ergelder nehmen, um zu subventionieren, dann bedarf es auch der Notwendigkeit, dass damit am Standort investiert wird.“ Julius von der Ohe, Leiter beim Strategie Start-up bei C1 Green Chemicals AG, sieht die Schwierigkeiten der Branche vorrangig in der Abhängigkeit von Importen. „Die Chance besteht in einer Resilienz der Wertschöpfungsketten, die nicht unbedingt mit astronomischen Mehrkosten einhergeht, aber eine Autarkie des Standortes schafft.“

Im Fishbowl-Format beteiligten sich auch Teilnehmende aus dem Publikum mit eigenen Perspektiven. Es ging um marktwirtschaftliche Instrumente, politische Rahmenbedingungen, infrastrukturelle Voraussetzungen, staatliche Förderung und die Frage, wie der Wandel sozialverträglich gestaltet werden kann. Klar wurde: Die Zeit für die Transformation rennt, die Planungssicherheit fehlt derzeit. Matthias Belitz fasst als Vertreter der Branche zusammen: „Wir wollen die Transformation. Wir haben Ideen, die wir vorantreiben. Aber: Wir brauchen die Voraussetzungen. Und das braucht Kapital.“

### Vom Krisenmodus in den Zukunftsmodus

Die Agora-Studie macht deutlich: Der Umstieg auf klimaneutrale Rohstoffe ist mehr als ein ökologisches Projekt – er ist eine industriepolitische Chance. Damit er gelingt, braucht es ein Zusammenspiel aus unternehmerischer Entschlossenheit und politischem Gestaltungswillen. Die chemische Industrie bleibt dabei eine Schlüsselbranche – für den Klimaschutz, für die Wirtschaft und für die Arbeitsplätze im Rheinland und weit darüber hinaus. ●

Die vollständige Studie „Innovationen für morgen: Chancen für eine klimaneutrale Chemieindustrie“ und der Mitschnitt der Veranstaltung sind unter [www.agora-industrie.de](http://www.agora-industrie.de) verfügbar.

**benekom**  
KOMPETENZ-NETZWERK

Professionelle Ereignisfallkommunikation  
24/7/365 für Ihr Unternehmen im Einsatz

- Bereitschaft 24/7/365
- Vor-Ort-Unterstützung bei Ereignisfällen
- Statements und Redeleitfäden
- Media-Monitoring
- Kamera- und Medientraining
- Pressemitteilungen/Presseverteiler
- Umfeldkommunikation (Nachbarn, Lokalmedien)
- Begleitung von Übungen

benekom | Hauptstr. 94 | 40668 Meerbusch | Telefon 02150-7090311 | [www.benekom.de](http://www.benekom.de)





## „Meine Position ist spitze“ ging 2025 in die elfte Runde „Mit Neugier, Souveränität und frischen Ideen“

**W**erksleiterin, Leiter des Arbeitsschutzes, Innovations- und Standortleitung oder Vice President: Auch 2025 hatten Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, einen Tag lang eine Führungsrolle in einem ChemCologne-Mitgliedsunternehmen zu übernehmen. Die Aktion „Meine Position ist spitze“ bot in diesem Jahr zum elften Mal die Möglichkeit, einem leitenden Angestellten nicht nur über die Schulter zu schauen, sondern auch eigenständig Entscheidungen zu treffen, logistische und technische Hintergründe sowie die Funktionsweisen von Anlagen und Schalträumen kennenzulernen.

### „Wertvolle Impulse gesetzt“

Die 16-jährige Tabea Liedtke übernahm den Job der Innovationsleiterin im Bereich Pigmente bei LANXESS in Krefeld-Uerdingen von Murat Gürsoy. Die frischgebackene Abiturientin war dabei Teil einer Inforunde zu aktuellen Pigmentanwendungen, tauschte sich über neue Laborprojekte für Lithium-Eisenphosphat-Batterien (LFP) aus und erhielt im Marketing-Jour-fixe Einblicke in die internationale Zusammenarbeit. „Mich hat beeindruckt, wie viele Themen gleichzeitig laufen und wie energiegeladene Innovation hier vorangetrieben wird“, zieht Tabea ihr Fazit. Stelleninhaber Murat Gürsoy betont: „Tabea hat mit Neugier, Souveränität und frischen Ideen überzeugt – und in kurzer Zeit wertvolle Impulse gesetzt.“



Vielfältige Einblicke bei Henkel



Leiterin Arbeitssicherheit bei LyondellBasell in Wessling Kristina Friedsam (r.) mit Schüler Benjamin Reuthner (Mitte) und Standortleiter Dr. Daniel Koch (l.)

Theresa Mohnen schnupperte in den Job als Werksleiterin für die Klebstoffproduktion bei Henkel hinein und gewann dabei vielfältige Einblicke: Die Schülerin nahm an Shopfloor- und Teammeetings der Abteilungsleitungen zur operativen Steuerung teil und erfuhr dabei, wie Produktion, Qualitätssicherung, Zeit- und Personalmanagement miteinander vernetzt sind. In Begleitung von Werksleiterin Anke Kappenhagen ging es auf Kontrollrundgänge für die Bewertung von Sicherheits-, Gesundheits- und Umweltaspekten in der Produktion. „Ich fand es besonders spannend, einmal die Arbeit einer Führungskraft kennenzulernen. Ich kann die Aktion definitiv jedem empfehlen, denn es ist eine einmalige Möglichkeit, hinter die Kulissen eines großen Industrieunternehmens zu blicken“, fasst Theresa zusammen. Erneut mit von der Partie war auch Orion Engineered Carbons in Kalscheuren, die drei Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gaben, einen Tag Chef zu sein. So tauschte Technologieleiter Holger Malsbenden seinen Job mit Christopher Ludwig und zieht ein positives Fazit: „Marketing ist wichtig, um mehr junge Talente für die chemische Industrie zu gewinnen. Die meisten wissen gar nicht, wie interessant die Herstellung von Ruß ist.“ Loraine Bécuwe lernte den

Arbeitsalltag von Guido Waidmann, Vice President of Liquid System Innovation, mit seinen Herausforderungen kennen und nahm dabei etwa an Besprechungen von Laboregebnissen und Telefonkonferenzen mit internationalen Laboren teil. „Manchmal hört man, dass junge Menschen sich nicht für Naturwissenschaften oder Technik interessieren“, sagt Waidmann und betont: „Ich kann ganz klar sagen: Das stimmt nicht.“ Einblicke in den Alltag einer Standortleitung erhielt Finn Kielty im Bayer Headquarter der CropScience Division in Monheim. Er schaute Dr. Claudia Lethmathe über die Schulter und gewann nicht nur einen Überblick über die Organisation des Standorts, sondern auch über die Agrar- und Biowissenschaftsforschung. „Ich habe mir den Beruf des Standortleiters mit mehr Technikbezug vorgestellt, als er dann wirklich hatte“, berichtet Finn und ergänzt: „Zum Beispiel war ich bei einer Besprechung zum Dynamic Shared Ownership dabei, wo ich dann nach meiner Meinung zur Entwicklung der einzelnen Teams gefragt wurde.“

### 242 Nachwuchskräfte in elf Jahren

An der Aktion „Meine Position ist spitze“ nahmen im elften Jahr 26 Unternehmen und 44 Schülerinnen und Schüler teil. Insgesamt waren in elf Jahren bereits 242 Nachwuchskräfte am Start. 2026 wird Runde zwölf eingeläutet: Voraussichtlich ab März stehen die teilnehmenden Unternehmen fest. ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben unterstreicht abschließend: „Zahlreiche Unternehmen haben ihre Teilnahme für kommendes Jahr schon bestätigt. Wir werden den Jugendlichen wieder herausragende Perspektiven eröffnen können.“ ●



Zahlreiche Videos über die Aktion finden Sie hier.

# ChemCologne begrüßt zwei neue Mitglieder

## 3con Management Consultants GmbH

Die 3con Management Consultants GmbH mit Sitz in Bonn begleitet Veränderungsprozesse in der gesamten Prozessindustrie – mit besonderem Fokus auf die Chemiebranche. Das Beratungsunternehmen mit Wurzeln in der chemischen Industrie verfügt über fundiertes Branchen- und Fachwissen und entwickelt Lösungen in drei Kernbereichen:

Operational Excellence umfasst Maßnahmen zur Kostensenkung, Produktivitätssteigerung und Flexibilisierung, um die Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern. Dazu gehören unter anderem die Sicherung kritischen Know-hows sowie die Entwicklung und Einführung von Produktionssystemen. Der Bereich Sustainability begleitet Unternehmen bei nachhaltigen Transformationsprozessen. 3con unterstützt Compliance-relevante Strategien wie die CSRD (Corporate



Dr. Marcus Heinrich

Sustainability Reporting Directive) und berät zu ESG Compliance, beispielsweise in Bezug auf Green Claims oder Responsible AI. Digitalization wiederum fokussiert die Optimierung von Digitalisierungsprozessen in der Industrie – etwa durch Rapid Prototyping, die Einführung agiler Arbeitsweisen sowie die

### STECKBRIEF



#### Unternehmenssitz:

3con Management Consultants GmbH  
Friedrich-Ebert-Straße 17  
53177 Bonn

#### Ansprechpartner:

Dr. Marcus Heinrich

Entwicklung und Umsetzung von Digitalstrategien und Roadmaps.

3con Management Consultants wurde 2024/2025 als Hidden Champion der Prozessindustrie ausgezeichnet. Für seine Personalpolitik, die flexible Arbeitsmodelle und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in den Mittelpunkt stellt, erhielt das Unternehmen bereits viermal das Zertifikat zum „audit berufundfamilie“. Das Siegel würdigt Arbeitgeber mit einer familienbewussten Personalpolitik. ●

## IDT Industrie- und Dichtungstechnik GmbH

Die IDT-Gruppe, gegründet 1984 in Essen, ist ein mittelständischer Dichtungsspezialist mit internationaler Ausrichtung. Das Familienunternehmen verfügt über Standorte in Deutschland, Spanien und China, die Kunden stammen aus mehr als 40 Ländern.

In den Gründungsjahren prägte IDT neue Standards als Alternativen für asbesthaltige Weichstoffabdichtungen maßgeblich mit. Heute werden auf rund 20.000 Quadratmeter Produktionsfläche in Deutschland Weichstoff-



Michael Balcerek

dichtungen, Metall-Weichstoff-Dichtungen und metallische Dichtungen sowie Stopfbuchpackungen, Hochleistungskunst-

stoffe und Spezialteile für Sonderbedarfe und kritische Anwendungen gefertigt.

Innovationen stehen nach wie vor auf der Agenda von IDT: Mit den Advanced Solutions entwickelt das Unternehmen Produkte mit einem Fokus auf Nachhaltigkeit und Effizienz. Dazu zählt etwa die IDT-Produktreihe LE-Safe, eine innovative Lösung für den Einsatz in der Wasserstofflandschaft, die das Gefahrenpotenzial von Sauerstoff bereits konstruktiv berücksichtigt und entlang einer geschlossenen Prozesskette produziert wird. Die technisch hoch performanten Dichtungen eignen sich zur Abdichtung der Anlagenperipherie von Elektrolyseuren sowie bei Flanschverbindungen in Wasserstofftransport und -speicherung. Darüber hinaus bietet IDT mit den Advanced Services eine Anlaufstelle für technische Herausforderungen auf Kundenseite: Der Dichtungsspezialist unterstützt Kunden fundiert und praxisnah bei der Auslegung, Konstruktion, Materialauswahl und Qualifizierung. Zu den Leistungen gehören

### STECKBRIEF



#### Standort ChemCologne-Region:

IDT Industrie- und Dichtungstechnik GmbH  
Adlerstraße 18  
45307 Essen

#### Ansprechpartner:

Michael Balcerek  
Leiter Flanschmanagement

unter anderem Berechnungen, Schulungen, die Qualitätssicherung und das Flanschmanagement. Die Smart Gasketeers, aus dem Hause IDT, entwickeln passgenaue, individuelle Lösungen und setzen anspruchsvolle Revisionsprojekte um, von der Qualifizierung bis zur Materialverfügbarkeit. Mit dem flange Pilot hat IDT eine Lösung für die gezielte Qualifizierung von Montagepersonal entwickelt. Der Kompetenztest simuliert Herausforderungen bei der Flanschmontage unter realen Bedingungen. ●

## ChemCologne OnSite bei Drees & Sommer

# Die Zukunft des Lean Managements

**P**raktische Ansätze für das Lean Management im Chemieanlagenbau sowie Ein- und Ausblicke in zukünftige digitalisierte Industrieprozesse: Diese Themen standen beim Netzwerktreffen am 29. Oktober 2025 bei Drees & Sommer in Köln im Mittelpunkt. Wie lassen sich nachhaltige Industriestandorte entwickeln? Welche Tools unterstützen beim Lean Management? Was kann die Branche vom Industrial Metaverse erwarten, der virtuellen Spiegelung von Industrieanlagen und -systemen? Antworten erprobten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer praxisnah und anschaulich in einem interaktiven Planspiel.

Durch das Programm führten René Habers und sein Team. Sie zeigten auf, wie sich Verschwendung in Prozessen erkennen lässt – etwa durch Überproduktion, Unterauslastung oder Wartezeiten – und erläuterten

grundlegende Elemente des Lean Managements wie Digitalisierung, Modularisierung und Kollaboration. Dazu wagten sie einen Ausblick auf künftige Entwicklungen, in denen Daten eine zentrale Rolle in der Bauprojektentwicklung einnehmen – Stichwort „smartes Lean“. Das setzt nicht mehr nur auf die Sammlung und manuelle Eingabe von Daten, sondern auf einen vollständig digitalisierten Prozess der Datengenerierung, -sammlung und -auswertung sowie auf eine zunehmende Vernetzung von Mensch, Maschine und Material.

Das interaktive Format machte die Potenziale der Industrieplanung greifbar und erlebbar – und wurde von den Teilnehmenden positiv aufgenommen. „Erstmals haben wir ein Planspiel bei einem Netzwerktreffen durchgeführt“, sagt ChemCologne-Geschäftsführer Daniel Wauben und resümiert:



René Habers  
von Drees &  
Sommer

„Es hat sich gezeigt, dass in einem solchen Format viel Potenzial steckt, wenn es darum geht, Wissen zu teilen und Perspektiven zu wechseln.“ ●



4–5 March  
Cologne (Germany)

[ai-circulareconomy.eu](https://ai-circulareconomy.eu)



## Unlocking the Potential of Renewable Carbon from Biomass, CCU and Recycling through Artificial Intelligence

- Transparency and Traceability, Digital Passport
- Modelling and Simulation
- Discovery of New Circular Materials and Technologies
- Process Optimisation
- Sustainability Assessments
- Supply Chain Management
- Cyber Security
- Strategic Autonomy

>200  
Participants  
Expected

Be Part  
of the Future!

SPONSOR the transformation.

PRESENT your innovation through the call for posters until 28 January 2026.

MEET valuable contacts and shape the circular economy.





## ChemCologne InTouch „KI in der Chemieproduktion“ im AI Village Hürth

# Potenziale und Ausblicke

Der Austausch zum Thema Künstliche Intelligenz (KI) muss vorangetrieben werden: Darüber war man sich spätestens seit dem Besuch von ChemCologne beim Hürther AI Village im April 2025 einig. Doch welche konkreten Chancen bietet KI für die chemische Industrie und wie lassen sie sich in der Praxis nutzbar machen? Das Event „ChemCologne InTouch: KI in der Chemieproduktion“ am 3. November im AI Village vertiefte diese Fragen und eröffnete Potenziale und Ausblicke auf eine KI-gestützte Chemieindustrie. Durch das Event führten Dr. Lukas Lanz vom KI-Bundesverband sowie Elnaz Abbaspour und Marje Brütt vom AI Village. Den Auftakt machte Christoph Voigt von Tomorrow Things, der aufzeigte, wie sich Maschinen und Anlagen digitalisieren und Daten durch KI-Unterstützung effektiver nutzen lassen. Im Anschluss setzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eigene

Schwerpunkte, die sie im Hinblick auf KI als herausfordernd wahrnehmen. Dabei stellten sich fünf zentrale Themenfelder heraus:

1. Datenmanagement: Qualität, Konsistenz und Anreicherung von Daten sind zentrale Herausforderungen. Die KI könnte bei der Datenprüfung helfen.
2. Use Cases: Fokus auf Automatisierung manueller Prozesse und Prognosen durch KI. KI wird als unterstützend, perspektivisch auch als eigenständig gesehen.
3. Digitalprozesse: Vollständige Digitalisierung ist das Ziel, aber Schnittstellenprobleme und fehlende Standards bremsen – einheitliche Begriffe und Plattformen fehlen.
4. Use Case Scouting: Der Mehrwert von KI ist schwer messbar. Empfehlung: Problemorientierung, klare ROI-Berechnung, kleine Pilotprojekte, Worst-Case-Analyse.



Kreativarbeit  
im AI Village  
Hürth

5. Change Management: Frühzeitige Einbindung der Mitarbeitenden, Ängste adressieren, neue Rollenprofile, Weiterbildung und Multiplikatoren sind entscheidend.

Die Ergebnisse dienen als Basis für zukünftige Veranstaltungen, um Innovationen und konkrete Zukunftsthemen voranzutreiben. Im Fazit waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig: Die verstärkte Integration von KI und Digitalisierung ist essenziell, trotz bestehender Herausforderungen. So bleibt es ein gemeinsames Ziel, die Digitalisierung und die KI-Nutzung weiter voranzutreiben. ●

## Landesregierung und Chemieindustrie schließen Pakt zur Standortsicherung Wettbewerbs- und Stabilisierungsoffensive

Den Industriestandort Nordrhein-Westfalen sichern, energieintensive Unternehmen entlasten, Wettbewerbsnachteile ausgleichen: Anlässlich des 12. NRW-Chemiegipfels am 7. November in Düsseldorf einigten sich Landesregierung und Industrie auf den Chemie- und Raffineriepakt NRW. Vor dem Hintergrund hoher Energiepreise, internationaler Handelskonflikte und den Auswirkungen des Ukrainekriegs steht die Branche zunehmend unter Druck: Standort-

vorteilen zum Trotz fehle es an wettbewerbsfähigen Rahmenbedingungen. Eine enge Partnerschaft zwischen Politik,

Industrie, Beschäftigten und Gewerkschaften soll den Weg zu Investitionen ebnen und die Transformation der Branche aktiv begleiten. Dafür einigten sich die Partner – die Landesregierung, die Industrieverbände VCI NRW, en2x – Wirtschaftsverband Fuels und Energie sowie die Gewerkschaft IG BCE – auf gemeinsame Ziele:

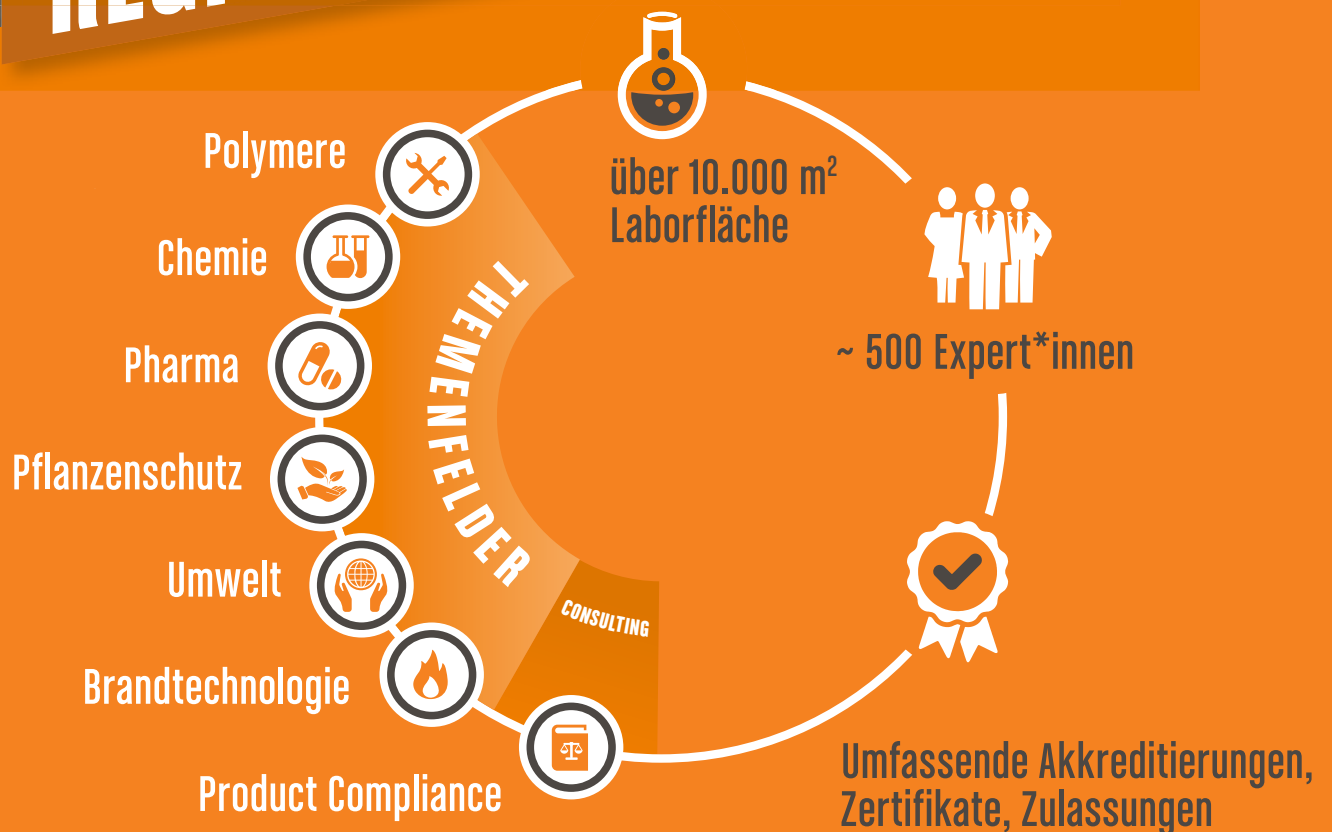
- Wettbewerbsfähige Energiekosten durch eine dauerhafte Senkung von Netzentgelten und Stromsteuer
- Carbon-Leakage-Schutz durch Nachjustierung der CO<sub>2</sub>-Bepreisung
- Infrastruktur und einen praktikablen Rechtsrahmen für CCUS (Carbon Capture, Utilization and Storage) schaffen
- technologieoffenen Wasserstoffhochlauf und leistungsfähiges H<sub>2</sub>-Netz aufbauen
- investitionsfreundliche Regulierung und praxistaugliche Stoffpolitik für klimafreundliche Moleküle und Technologien sichern

- beschleunigte Genehmigungsverfahren für industrielle und infrastrukturelle Projekte
  - Standortstärkung durch eine wettbewerbsfähige Landesgesetzgebung
- „Der Chemie- und Raffineriepakt zeigt, dass gute Industriepolitik und ambitionierter Klimaschutz keine Gegensätze sind, sondern sich gegenseitig stärken können“, so Wirtschafts- und Energieministerin Mona Neubaur. „Wir unterstützen die Industrie für faire Wettbewerbsbedingungen und in ihrer Transformation, ohne die Klimaziele aus den Augen zu verlieren. Gerade jetzt, wo einige nach Aufweichung oder Rückschritt rufen, setzen wir ein anderes Zeichen: Nordrhein-Westfalen kann Industrieland bleiben und seine Klimaziele erreichen – wenn Politik, Industrie und Gewerkschaften gemeinsam handeln. So sichern wir Zukunft, Arbeitsplätze und Klimaschutz zugleich.“ ●



Mona  
Neubaur

## ANALYTIK, DIE VERBINDET - REGIONAL UND KOMPETENT



[currenta.de/leistungen/analytik](https://currenta.de/leistungen/analytik)

- ✓ ISO/IEC 17025 akkreditiert
- ✓ GMP zertifiziert
- ✓ FDA registriert
- ✓ GLP zertifiziert



# STANDORT MIT ZUKUNFT.



## DER CHEMIEPARK KNAPSACK

Zukunft entsteht dort, wo Visionen Wirklichkeit werden. Im Chemiepark Knapsack verbinden sich industrielle Stärke, nachhaltige Energie und echter Pioniergeist zu einem Standort, der Wandel lebt. Hier hat Transformation Tradition, wächst, was morgen zählt: Innovationen, Partnerschaften und Verantwortung für kommende Generationen.



Mehr erfahren Sie unter  
[chemiepark-knapsack.de](https://chemiepark-knapsack.de).



CHEMIEPARK  
**KNAPSACK**